

# Geschäftsstelle

## Mitteilungen

### Mitgliedsbeitrag für 1998

Die Mitgliedsbeiträge für 1998 sind erst in diesen Tagen von den uns bekannten Kontoverbindungen eingezogen worden. Die Mitglieder, von denen uns keine Einzugsermächtigung vorliegt, haben eine Rechnung zugeschickt bekommen. Wir bitten um umgehende Begleichung des offenen Betrages auf unser Konto Nr. 1238 125 270 bei der Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50). Gemäß Beschluß der Hauptversammlung am 23.9.1997 in Bayreuth gelten ab 1998 folgende Beitragsätze:

- Vollbeschäftigte (West): 160,00 DM
- Vollbeschäftigte (Ost): 136,00 DM (bisher: 120,00 DM)
- Teilbeschäftigte (0,5 Stelle oder weniger): 80,00 DM
- Personen im Ruhestand: 80,00 DM
- Arbeitslose, Studierende: 50,00 DM (bisher: 80,00 DM)

### Neue Mitglieder

Seit Erscheinen der letzten „dvs-Informationen“ können wir folgende neue Mitglieder in der dvs begrüßen:

Bernhard BOSCHERT (Berlin)  
 AOR Marita BRUCKMANN (Münster)  
 Erin GERLACH (Berlin)  
 Norbert HERRMANN (Frankfurt/Main)  
 Christoph IGEL (Saarbrücken)  
 Ralf KRIEGEL (Wetzlar)

Bei der steuerlichen Behandlung des Mitgliedsbeitrages ist zu beachten, das dieser nach § 10 b EStG und § 9 Nr. 3 KStG wie eine Spende abziehbar ist. Die dvs dient nach Bescheid des Finanzamtes für Körperschaften Hamburg-Ost vom 21.12.1995 (Steuer-Nr. 17/401/06038) weiterhin ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten Zwecken gemäß §§ 51ff. AO; sie fördert wissenschaftliche Zwecke. Bei der Einkommensteuererklärung besteht daher die Möglichkeit, den dvs-Mitgliedsbeitrag sowohl als Sonderausgabe als auch unter den Werbungskosten (bzw. Betriebsausgaben bei selbständiger Tätigkeit) geltend zu machen. Als Nachweis dient dem Finanzamt i.d.R. der Buchungsbeleg. Sollte dieses nicht akzeptiert werden, so kann die dvs-Geschäftsstelle auf Anforderung einen gesonderten Beitragsbeleg ausstellen.

Gretlies KÜßNER (Rostock)  
 Peter LANGE (Bochum)  
 Andreas POHLMANN (Köln)  
 Björn RIEBEL (Leipzig)  
 Udo ROSINSKI (Erfurt)  
 Ingo SEIDELMEIER (Bredenbek)  
 Sabine SEIDENSTÜCKER (Stuttgart)  
 Rainer WILLFELD (Tübingen)



**Bitte schicken Sie den Abschnitt an die dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg!**

Meine Anschrift hat sich geändert.  
 Sie lautet jetzt:

\_\_\_\_\_  
 (Name, Vorname, Titel)

\_\_\_\_\_  
 (Straße, Hausnr.)

\_\_\_\_\_  
 (PLZ, Ort)

\_\_\_\_\_  
 (Telefon)

\_\_\_\_\_  
 (Unterschrift)

Meine Kontoverbindung hat sich geändert.  
 Sie lautet jetzt:

\_\_\_\_\_  
 (Geldinstitut)

\_\_\_\_\_  
 (BLZ)

\_\_\_\_\_  
 (Kto-Nr.)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag vom o.a. Konto abgebucht wird, erstmals zum 01.01.199 .....  
 (Bitte ankreuzen und Vordruck unterschreiben!)

\_\_\_\_\_  
 (Datum)

**Bitte geben Sie uns Änderungen von Privat- und Dienstanschrift bekannt!**

## Kurz berichtet

Der Olymplastützpunkt Berlin und das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig haben eine Zusammenarbeit vereinbart. Wie es hieß, soll die Kooperation das **Verbundsystem zur Betreuung von Spitzen- und Nachwuchskadern** verbessern.

**Exmatrikulation wegen „Schein-Studiums“:** Der Auffassung folgend, ein bloßes „Schein-Studium“ sei nicht zulässig, exmatrikulierte eine Universität zum Wintersemester 1995/1996 einen Studierenden, der seit 1957 in wechselnden Fächerkombinationen bei ihr eingeschrieben war. Im selben Bescheid lehnte sie seinen Antrag auf Rückmeldung ab. Die Universität berief sich auf eine Bestimmung des Universitätsgesetzes, die die Exmatrikulation u.a. vorsieht, falls eine berufliche Tätigkeit ausgeübt wird oder eine Zulassung zu einem weiteren Studiengang besteht. Zwar würden diese Voraussetzungen unstreitig nicht vorliegen, die Vorschrift sei aber so zu lesen, daß ein Studium nur zu dem Zwecke durchgeführt werden dürfe, es in einem überschaubaren Zeitraum abzuschließen. Das Verwaltungsgericht Freiburg, bei dem der Studierende Klage gegen den Bescheid eingereicht hat, ist dieser Ansicht nicht gefolgt und hat den Bescheid wegen Rechtswidrigkeit aufgehoben. Das Universitätsgesetz treffe eine abschließende Regelung und sei einer von der Universität vorgenommenen erweiternden Auslegung über den Wortlaut hinaus nicht zugänglich. Rechtswidrig sei auch die Ablehnung der Rückmeldung. Die Erklärung, das Studium fortzusetzen, sei ein Realakt, zu der es einer weiteren Entscheidung durch die Universität nicht bedürfe. Nur für den Fall einer nicht ordnungsgemäßen Rückmeldung sehe das Gesetz eine Exmatrikulation von Amts wegen vor (Verwaltungsgericht Freiburg, Urteil vom 11.04.1997; Az.: 7 K 2575/96; rechtskräftig).

**Die Stasi-Kommission des Deutschen Sportbundes (DSB)** fordert Voraussetzungen für korrekte Arbeit. Um vor Fehlurteilen geschützt zu sein, will das Gremium einen besseren Zugang zu den Stasi-Akten. In einem Brief an das DSB-Präsidium schlugen die Kommissionsmitglieder vor, entweder mit einer wissenschaftlichen Einrichtung zu kooperieren oder der Kommission einen Dauerforschungsauftrag zu erteilen.

Eine breitangelegte Meinungsumfrage, die vor kurzem auf Weisung der Europäischen Kommission (GD XXII) durchgeführt wurde, beschreibt das **„Profil“ der Jugendlichen am Ende dieses Jahrhunderts**. In den 15 Ländern der Union wurden insgesamt 9.400 junge Bürger zwischen 15 und 24 Jahren zu ihren Sorgen, Hoffnungen und Zukunftsaussichten befragt. Wenn man sie auffordert, die Aktionsbereiche zu nennen, in denen Europa eine vorrangige Rolle spielen sollte, antworten 75,7% von ihnen – wie zu erwarten war – Beschäftigung. An zweiter Stelle (60,2%) kommt der Umweltschutz, und gleich danach Forschung und Entwicklung im Bereich der neuen Informationstechnologien (54,4%), noch vor der allgemeinen und beruflichen Bildung (45,6%). Wenn den jungen Europäern die Bedeutung der neuen Technologien auch bewußt ist, leidet die Mehrheit von ihnen sicherlich darunter, keinen Zugang zu ihnen zu haben. Einer von zwei Befragten (53,7%) benutzt weder einen PC noch E-Mail noch CD-ROM und surft auch nicht („mindestens einmal pro Woche“,

wie der Fragebogen präzisiert) im Internet. Bei der „aktiven“ Hälfte beschränkt sich die Erfahrung hier meist auf den Gebrauch eines PC (43%). Die Länder, in denen die meisten Jugendlichen Zugang zu einem Computer haben, sind die Niederlande und Dänemark (fast 67%), Schweden und Finnland schlagen alle Rekorde in punkto Internet (31,8% bzw. 28,3%), und CD-ROMs werden ebenfalls in Skandinavien am häufigsten benutzt. Der Anteil der Jugendlichen, die keinerlei Zugang zu diesen Systemen haben, ist in Griechenland (77%), Spanien (63%) und Frankreich (60%) besonders hoch.

Im Hinblick auf den **Finanzaufwand des Staates beim BAföG** ergibt sich ein erschütterndes Bild: Lag 1976 der Finanzaufwand für Studierende noch bei 1550 Millionen ohne nennenswerten Rückfluß, so betrug im Jahr 1996 die Aufwendungen für die alten Länder 1762 Millionen, bei einem Rückfluß von zirka 720 Millionen. Bezieht man weiter mit ein, daß seit 1991 der Zuschußanteil des BAföG auf den Ausbildungsfreibetrag der Eltern angerechnet wird (330 Millionen pro Jahr), so haben die Nettoausgaben 1996 unter 700 Millionen gelegen. Bei Einbeziehung eines Inflationsausgleichs verringern sich die realen Kosten im Vergleich zu 1976 noch einmal um mehr als die Hälfte. Nach Berechnungen des Kölner Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie beträgt der BAföG-Zuschuß für Studenten 1998 nur noch 12 Prozent des Betrages von 1975. Nicht einmal jeder zehnte Student wird dann noch gefördert. Die Verschlechterung der Ausbildungsförderung ist zum einen auf den Rückgang der BAföG-Ausgaben seit 1992 zurückzuführen und zum anderen auf die Zunahme der Rückzahlungen von Darlehen der Studenten in den letzten Jahren.

Was mißtrauische Fußballfans schon immer wußten, ist nun wissenschaftlich belegt: **Der Linienrichter kann die Abseitsposition eines Spielers gar nicht zweifelsfrei erkennen**. Sein Auge braucht zu lange, bis es die Ereignisse in voller Schärfe sieht. Das Auge nehme Bilder aus der äußeren Sehzone auf und leite sie zu der sogenannten Sehgrube – dem Teil der Netzhaut der am besten sieht. Doch das könne bis 300 Millisekunden dauern, schreibt das britische Medizinjournal „Lancet“. In der Zeit könnten angreifender und verteidigender Spieler, die zum Zeitpunkt der Ballabgabe auf gleicher Höhe waren, schon bis 4,5 Meter voneinander entfernt sein. Linienrichter sind von dieser Zeitverzögerung betroffen, weil sie den dem Tor nächsten Verteidiger oft in ihrer äußeren Sehzone wahrnehmen, haben spanische Wissenschaftler festgestellt. Die FIFA habe diese Grauzone bereits ohne wissenschaftliche Berechnungen erkannt und rate Linienrichtern deshalb, im Zweifel für den Angreifer zu entscheiden.

**Die Universität München hat die meisten Studenten in Deutschland:** 58.447 sind derzeit dort immatrikuliert. Das geht aus aktuellen Zahlen der Hochschulrektorenkonferenz vom Dezember 1997 hervor. Es folgt die Universität zu Köln mit 57.682 und Münster mit 44.551 Studenten. Die größte ostdeutsche Hochschule ist die Humboldt-Universität zu Berlin mit 30.427 Studierenden.

1996 haben in Deutschland 236.848 Studierende ihr Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen. Darunter waren 40,7% Frauen. Fast die Hälfte (46,7%) der Hoch-

schulabsolventen hat ein Universitätsdiplom, rund ein Drittel (31,8%) ein Fachhochschuldiplom erworben. Weitere 11,9% der Studierenden haben ein Lehramtsstudium und 9,6% ein Promotionsstudium mit Erfolg beendet. **Gegenüber dem Vorjahr haben drei Prozent mehr Hochschulabsolventen ihre Abschlußprüfungen bestanden.** Die Studiendauer in dem Studiengang, in dem der Abschluß erworben wurde (Fachstudienzeit), betrug durchschnittlich 5,2 Jahre, so das Statistische Bundesamt.

Die **Mitgliederentwicklung in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)** hat sich 1997 stabilisiert. Am Jahresende waren zirka 290.000 Mitglieder in der GEW organisiert. In den Landesverbänden Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland stieg die Mitgliederzahl um 1.740 an. In den anderen westlichen Landesverbänden lag der Mitgliederverlust unter 1.000. Die Mitglieder rückgänge in den östlichen Landesverbänden haben sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls verlangsamt, liegen aber mit über 8.000 immer noch hoch.

Die **Mitgliederzahl des Deutschen Sportbundes (DSB)** ist 1997 um 201.104 Personen auf 22.633.142 gestiegen. Zusammen mit den Mitgliedern aus den nicht in den Landessportbünden erfaßten Spitzenverbänden und Verbänden beläuft sich die Mitgliederzahl des DSB auf 26.592.237 Personen. Gegenüber dem Vorjahr beträgt der Anstieg 1,19%. Insgesamt sind 32,5% oder praktisch jeder dritte Bundesbürger im DSB organisiert. Den stärksten Zuwachs in den Fachverbänden verzeichnete der Deutsche Fußball Bund (DFB), der mit insgesamt 6.129.685 registrierten Mitgliedern erstmals die 6-Millionen-Grenze überschritt.

Nach einer **KMK-Prognose der Schülerzahlen bis zum Jahre 2015** wird die Zahl der Schülerinnen und Schüler 1999 mit 12,8 Millionen ihren Höchststand erreichen. Danach sinken die Schülerzahlen bis zum Jahre 2015 wieder auf 10,5 Millionen. Die Schülergesamtzahl der alten Länder, die seit 1976 zurückgegangen war, hatte im Jahre 1989 mit 8,7 Millionen ihren tiefsten Stand erreicht und stieg seitdem wieder an. Von 1995 bis zum Jahre 2004 steigt die Zahl weiter um eine Million (11 Prozent) auf 10,3 Millionen. Nach 2004 wird sie rückläufig sein und im Jahre 2015 wieder 8,6 Millionen betragen. In den neuen Ländern sind die Schülerzahlen ab 1997 rückläufig. Sie sinken von einem Höchststand im Jahre 1996 mit drei Millionen Schülerinnen und Schülern kontinuierlich um 1,3 Millionen (44 Prozent) auf den Tiefstand im Jahre 2010 mit 1,7 Millionen Schülern. Nach einem Wiederanstieg wird die Zahl im Jahr 2015 mit 1,9 Millionen Schülern noch immer um 37 Prozent niedriger liegen als 1995.

Das **Deutsche Sportmuseum**, das voraussichtlich im Frühjahr 1999 in Köln seine Tore öffnen wird, hat nun auch seinen Gründungsdirektor. Der Münsteraner Dr. Karlheinz WIEGMANN wurde von Walther TRÖGER, Präsident des NOK für Deutschland und Vorsitzender des Vereins Deutsches Sportmuseum, vorgestellt. Der 37 Jahre alte Historiker und Sozialwissenschaftler kann auf umfangreiche Erfahrungen im Bereich Ausstellungs- und Museumsarbeit verweisen.

Mit seinem Informationsangebot ist der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) jetzt auch im Internet** vertreten. Mit einer eigenen Homepage

(<http://www.daad.de>) geht der DAAD neue Wege der Information. Seit kurzem kann man im Internet Informationen über den DAAD und seine Arbeit abrufen. Das rund 250 Seiten starke Angebot wird ständig aktualisiert und liefert das Wichtigste über das Studium im Ausland und über entsprechende Förderungsmöglichkeiten. Neben Informationen zu den einzelnen Ländern und zum Studium verschiedener Fächer im Ausland finden sich zum Beispiel auch Angaben zu Auslandspraktika sowie zu Sommersprach- und Fachkursen an ausländischen Hochschulen. Darüber hinaus findet man hier Angaben zu allen Förderprogrammen und Studienangeboten des DAAD für deutsche Studierende und Wissenschaftler einschließlich der EU-Programme.

Die Gesamtaufwendungen von Staat und Wirtschaft für Bildung und Forschung in Deutschland sind in den vergangenen Jahren real gesunken. Mit rund 305 Milliarden Mark gaben zwar Bund, Länder und Kommunen sowie Unternehmen 1996 knapp acht Prozent mehr aus als im Jahre 1992, doch angesichts einer Inflationsrate von 10,8 Prozent in diesem Zeitraum sowie gestiegener Schüler- und Studentenzahlen stand damit **für Bildungs- und Forschungsausgaben deutlicher weniger Geld** bereit, so der Stifterverband der Deutschen Wissenschaft.

Jeden Tag sind durchschnittlich **2,3 Millionen Deutsche im weltumspannenden Computernetzwerk Internet** anzutreffen. Insgesamt haben 5,6 Millionen Bundesbürger im Alter zwischen 14 und 59 Jahren Zugang zum Internet oder zu Online-Diensten wie T-Online oder AOL, ergab eine repräsentative Untersuchung des Marktforschungsinstituts GFIZ.

Die Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel wird künftig den **Studiengang Sportmanagement** am Standort Salzgitter anbieten. Studienbeginn wird der 1. März 1998 sein, d.h. die ersten Studentinnen und Studenten können schon zum Sommersemester 1998 aufgenommen werden. Ziel des geplanten Studienganges ist eine fachübergreifende integrierte Ausbildung in freizeit- und gesundheitsorientierter Sportwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft sowie angewandter Informatik in enger Verbindung mit berufspraktischen Erfahrungen in den entsprechenden Tätigkeitsfeldern. Nach Abschluß aller erforderlichen Prüfungen, der Praxissemester und der Diplomarbeit verleiht die Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel den Absolventen/innen den akademischen Titel Diplom-Kaufmann/frau (FH). Das breitgefächerte Studienangebot umfaßt sehr unterschiedliche Berufsfelder im Bereich des Sportmanagements bzw. der Sportökonomie und soll vielfältige Tätigkeitsfelder erschließen. Auskünfte erteilt der Fachbereich Transport- und Verkehrswesen (Herr DYCK, Tel.: 05341/875-224, Fax: 05341/875-202), Karl-Scharfenberg-Str. 55/57, 38229 Salzgitter.

Für einen **Schlußstrich im Streit über die Dopingpraxis der DDR** hat sich Paul KRÜGER, Sprecher der ostdeutschen CDU-Bundestagsabgeordneten, ausgesprochen. Die Vergangenheit müsse zwar auf gerichtlichem Wege lückenlos aufgearbeitet werden, aber es habe wenig Sinn, wenn sich Sportler und Funktionäre im Westen als Richter aufspielten, ohne die Verhältnisse in der DDR im Detail zu kennen.

Deutsche Unternehmen sind mit den Fähigkeiten von ausbildungswilligen Schulabgängern nicht zufrieden. Dies ergab eine Umfrage, die das Institut der deutschen

Wirtschaft in Köln im Auftrag des Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) bei 800 Ausbildungsbetrieben durchgeführt hatte. Vor allem in puncto Rechnen und Rechtschreiben haperte es, besonders bei den Hauptschülern. Neun von zehn Unternehmen stellten fest, daß die **Leistungen der Absolventen im Jahre 1996 in Rechnen, Rechtschreibung und Allgemeinbildung deutlich unter dem Niveau früherer Jahrgänge** liegen. Deutlich kritisiert wurde auch die Einstellung der Jugendlichen zur Arbeitswelt: es fehle an Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit und Belastbarkeit.

Nach Aussage der Bundesregierung unterscheidet sich die Situation der Hochschulen in den alten und neuen Bundesländern in den folgenden Punkten: **In den neuen Bundesländern gebe es nach wie vor weniger Studienanfänger bei guter Personalausstattung.** Kämen in den neuen Bundesländern acht Studenten auf eine wissenschaftliche Stelle, so stehe dem ein Verhältnis von 16 zu eins im Westen gegenüber.

Das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig wird weiter in vollem Umfang vom Bundesministerium des Innern (BMI) in Bonn finanziell unterstützt. Nachdem in den vergangenen Monaten **Dopingvorwürfe gegen IAT-Mitarbeiter** erhoben wurden, hatte das BMI eine Stellungnahme von Institutsdirektor Dietrich MARTIN vor allem zu den Anschuldigungen gegen die am IAT tätige Ärztin Gudrun FRÖHNER angefordert. Nach eingehender Prüfung dieser Stellungnahme „hätten sich aber keine Anhaltspunkte ergeben, die Einfluß auf die Förderung durch das BMI haben“, was der Leiter der Abteilung Sport und Grundsatzfragen im BMI, Manfred SPECK, den Medien mitteilte.

**84% der deutschen Unternehmen nutzen das WWW** (World Wide Web) – so das Ergebnis einer Befragung des Instituts der deutschen Wirtschaft. Das WWW wird nicht nur zur Informationsbeschaffung, sondern auch zum Informationsangebot genutzt. Mit 79% folgt die Nutzung von E-Mail, vor der Übertragung von Dateien über das Internet (FTP) mit 37% und der Nutzung von Diskussionsforen mit 13%.

Bundesinnenminister Manfred KANTHER hat die Bundesländer, den Vorsitzenden der Sportministerkonferenz und die kommunalen Spitzenverbände gebeten, **Spitzensportler „künftig bei Ausbildungs- und Arbeitsplätzen besonders zu berücksichtigen“.** Dies hat KANTHER im Februar dem Vorsitzenden der Stiftung Deutsche Sporthilfe, Hans-Ludwig GRÜSCHOW, in einem Brief mitgeteilt. Zugleich sagte der Innenminister seine „volle Unterstützung“ für „ein professionelles Vermarktungskonzept“ zu.

Die Landessportbünde Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz werden mit der Fachhochschule Koblenz (Standort Remagen) im Rahmen des neuen Studiengangs „Gesundheits- und Sozialwirtschaft“ zusammenarbeiten. Mit dem **Schwerpunkt „Sportmanagement“** sollen Volontariatsplätze bei den Sportorganisationen geschaffen werden. Die beiden Landessportbünde wollen bei der Beschreibung der Studieninhalte mitwirken und Lehrbeauftragte stellen. Das 8-semestrierte Studium endet mit dem erfolgreichen Abschluß als Diplombetriebswirt.

Eingeweiht hat das Präsidium des **Internationalen Paralympischen Komitees (IPC)** mit einer Sitzung in Bonn den neuen Hauptsitz der Organisation in der Adenauerallee 212-214. Das Gebäude wurde von der Bundesregierung und der Stadt Bonn mietfrei zur Verfügung gestellt.

Professoren werden **künftig bei Berufungen Zusagen für Assistentenstellen und zusätzliche Forschungsausstattung nur noch befristet** erhalten. Darauf hat sich eine Arbeitsgruppe der Kultusministerkonferenz verständigt. Nordrhein-Westfalen wolle dies als erstes Bundesland umsetzen, kündigte Wissenschaftsministerin Anke BRUNN (SPD) an. Nach fünf Jahren soll überprüft werden, wie der Hochschullehrer die ihm zugebilligte Ausstattung genutzt hat und ob Änderungen sinnvoll sind.

Die Zahl der Habilitationen in Deutschland ist auch 1996 gestiegen. Mit 1.607 Habilitationen wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamtes **4,9% mehr Habilitationsverfahren abgeschlossen als im Vorjahr.** Damit setzte sich der bereits seit Jahren kontinuierlich steigende Trend fort. Das Durchschnittsalter der neu habilitierten Akademiker betrug, wie auch in den Vorjahren, 40 Jahre. Damit liegen zwischen Studienbeginn und Habilitation durchschnittlich 20 Jahre. Unter den neu habilitierten waren 208 Frauen – das entspricht einem Frauenanteil von 12,9%. 1995 lag der Frauenanteil mit 13,8% fast einen Prozentpunkt höher als 1996. Betrachtet man die Entwicklung des Frauenanteils an den Habilitationen in Deutschland allerdings längerfristig, so hat sich ihr Anteil seit 1980 im früheren Bundesgebiet von 4,5% auf 12,6% fast verdreifacht. Die meisten Habilitationsverfahren wurden 1996 in den Fächergruppen Humanmedizin (33,7%), Mathematik und Naturwissenschaften (26,3%) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (19,9%) abgeschlossen. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der von Studierenden und Studienanfängern am stärksten besetzten Fächergruppe, habilitierten sich dagegen nur 171 Nachwuchswissenschaftler (10,6%). Zwei Drittel der Habilitierten standen zum Zeitpunkt ihrer Habilitation in einem Beschäftigungsverhältnis mit der Hochschule. Davon waren mehr als die Hälfte hauptberuflich als Dozenten oder Assistenten tätig.

Universitätsprofessoren benötigen für Reisen, die der Erfüllung von Dienstaufgaben dienen, keine **Dienstreisegenehmigung.** Dies hat am 3. Februar 1998 das Oberverwaltungsgericht Münster entschieden. Etwas anderes soll nur im Hinblick auf die Kostenerstattung gelten. Damit hat das OVG Münster die Berufung des Landes Nordrhein-Westfalen gegen ein erstinstanzliches Urteil des Verwaltungsgerichts Gelsenkirchen zurückgewiesen, das dem Feststellungsantrag des klagenden Universitätsprofessors, er bedürfe keiner dienstrechtlichen Genehmigung bei Dienstreisen, stattgegeben hatte.

Deutschland gehört auf dem Weltmarkt für technologieintensive Güter zu den drei größten Exportnationen. Mit einem Anteil von 17,1% schloß es 1997 an die beiden Marktführer Japan (19,5%) und die USA (17,8%) an. Dies geht aus einer **Technologiestudie des BMBF** hervor. Auch wurden in keinem anderen Land mehr Weltmarktpatente pro Kopf angemeldet. Auf eine Million Beschäftigte kommen in Deutschland rund 190, in Japan rund 180 und in den USA etwa 140 dieser wichtigen Patente.

Die Bildungskluft zwischen den Geschlechtern schließt sich zunehmend: **Frauen in der EU sind immer besser ausgebildet.** Nach einer Untersuchung der EU-Statistikbehörde Eurostat kommen auf 100 Männer mit abgeschlossenem Hochschulstudium 110 Frauen, auf 100 Studenten 103 Studentinnen. Deutschland jedoch hinkt bei diesem Vergleich hinterher: Dort haben nur 83 Frauen im Vergleich zu 100 Männern ein Studium abgeschlossen, 73 gegenüber 100 studieren. Nach Angaben von Eurostat bestehen weiterhin geschlechtsspezifische Präferenzen bei der Wahl der Studienfächer. Noch immer entscheiden sich Frauen häufiger als Männer für geisteswissenschaftliche und künstlerische Fächer sowie für Medizin. Dagegen bleiben Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik Domänen der Männer. Gleichmaßen beliebt bei beiden Geschlechtern sind Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Jura.

Um Informationsmonopole zu verhindern, dürfen Fernsehsender auch künftig **Kurzberichte über Profi-Sportveranstaltungen** senden, auch wenn ein anderer Sender die Exklusivrechte erworben hat. Es gebe „ein legitimes Interesse aller Fernsehveranstalter, über Geschehnisse von hohem Informationswert für die Allgemeinheit in ihren Programmen berichten zu können“, entschied

am 17. Februar 1998 in Karlsruhe das Bundesverfassungsgericht. Danach müssen die Sender allerdings den Sportveranstaltern ein angemessenes Entgelt für die Kurzberichte von etwa 90 Sekunden Dauer zahlen.

Der Deutsche Sportbund (DSB) drängt auf einen eigenen **Artikel zum Sport im Europäischen Vertragswerk.** Eine DSB-Delegation mit Präsident Manfred VON RICHTHOFEN an der Spitze forderte in Brüssel in Gesprächen mit EU-Parlamentariern sowie Vertretern der EU-Kommission vor allem auch die Berücksichtigung des Sports in den Förderprogrammen der EU. Es herrschte weitgehende Einigkeit darüber, daß bei der nächsten Revision der EU-Verträge die bisherige Protokollnotiz zum Sport durch einen Artikel ersetzt werden müsse.

In den kommenden Jahren wird es einen weiteren **Aufschwung beim Sport-Sponsoring** geben. Bis zum Jahr 2002 werden sich in Deutschland die Investitionen von momentan 2,5 auf jährlich 3,1 Milliarden Mark steigern, wovon in erster Linie der Fußball profitieren wird – so eine Studie des Emnid-Instituts unter Werbetreibenden im Auftrag der Sportrechte-Agentur ISPR.

## Stellen – Personalia

### Ernst JOKL (1907-1997)

Prof. Dr. med. Ernst JOKL, Pionier der Sportmedizin und engagierter Wegbereiter der Sportwissenschaft, ist am 13. Dezember 1997, ein knappes halbes Jahr nach seinem 90. Geburtstag an seinem Wohnort Lexington, Kentucky (USA) gestorben.

Ernst JOKLs außergewöhnliches Lebenswerk als Wissenschaftler, als Anwalt der Verständigung zwischen unterschiedlichen Kulturen und politischen Systemen und nicht zuletzt, trotz amerikanischer Staatsbürgerschaft seit den 60er Jahren, als stiller, aber wirkungsvoller Repräsentant deutscher Bildungstradition, erschließt sich aus seiner Herkunft. Ernst JOKL wurde am 03.08.1907 in Breslau geboren. Nach Abitur und Medizin- und Sportstudium an der Breslauer Universität promovierte er 1930 zum Doktor der Medizin. Eigene leistungssportliche Praxis (Deutscher Hochschulmeister 1926 und 1928, Mitglied des deutschen Olympiakaders für die Olympischen Spiele 1928 in der Leichtathletik) führte ihn frühzeitig zu wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem Sport. 1928 wurde ihm die Bezeichnung „Sportarzt“ verliehen. 1931 erfolgte die Ernennung zum Leiter des neu gegründeten ersten preußischen Instituts für Sportmedizin an der Universität Breslau.

Die damit angelegte akademische Laufbahn in Deutschland wurde durch die nationalsozialistische Machtergreifung jäh unterbrochen. Als Jude mußte Ernst JOKL 1933 emigrieren und war bis 1950 als Hochschullehrer und Regierungsberater mit verschiedenen medizinischen und sportmedizinischen Aufgabenstellungen in Südafrika tätig. Trotz hoher fachlicher Anerkennung, die ihm in Südafrika zuteil wurde, kehrte er 1950 mit seiner Familie in das zerstörte Deutschland zurück, als die südafrikanische Regierung begann, ihre Apartheid-Politik durchzusetzen.



1951 bis 1952 nahm er eine Gastprofessur an der Deutschen Sporthochschule Köln wahr. Als die erhoffte feste Verpflichtung dort jedoch ausblieb, sah er sich 1953 gezwungen, abermals, nun in die USA, umzusiedeln. An der University of Kentucky arbeitete Ernst JOKL zunächst als Leiter des Medizinischen Rehabilitationszentrums, ab 1958 als Professor für Physiologie und später, bis zu seiner Emeritierung, als Professor und Direktor der Abteilung für Sportmedizin der Universität.

In den USA entwickelte Ernst JOKL insbesondere jene Forschungsschwerpunkte weiter, die ihm breite internationale Anerkennung verschafften und seinen Ruf als einer der 'Väter' der Sportmedizin begründete: den plötzlichen Herztod im Sport und die Funktion des zentralen Nervensystems. Kennzeichnend für sein Wissenschaftsverständnis war dabei sein entschiedenes Eintreten für eine integrative Sichtweise des Sports. Seine Lehr- und

Forschungstätigkeit war stets von dem Bemühen geprägt, zur Lösung wissenschaftlicher Fragestellungen auch aus Fachgebieten außerhalb der Sportmedizin ein möglichst umfassendes Gedankengut zusammenzuführen. Seine außerordentlichen Fachkenntnisse auf kulturhistorischem, zeitgeschichtlichem und musikalischem Gebiet lieferten dafür eine überzeugende Grundlage.

Aus dieser integrativen Wissenschaftsperspektive erschließt sich auch Ernst JOKLS herausragende Rolle bei der Entwicklung der heutigen, multidisziplinär angelegten Sportwissenschaft. Als Mitbegründer des 1960 unter der Präsidentschaft des Friedensnobelpreisträgers Philip NOEL-BAKER ins Leben gerufenen „Weltrats für Sport und Leibeserziehung“ der UNESCO trug er wesentlich zur Etablierung des Faches bei. Das lange Jahre von ihm geleitete Forschungskomitee des Rates war die Wiege zahlreicher heute etablierter internationaler sportwissenschaftlicher Vereinigungen.

Trotz seines Wirkens im Ausland hatte Ernst JOKL den Kontakt mit Deutschland nie abgebrochen. Anfang der 70er Jahre war er Honorarprofessor an der Freien Universität Berlin und der Universität Frankfurt/Main. Bis 1990 unterhielt er einen zweiten Wohnsitz in Berlin. Besonders gewogen blieb er stets der Deutschen Sporthochschule, deren Gründungsidee eines integrativen Verständnisses der Wissenschaften vom Sport er sich stets verbunden fühlte. Die Hochschule dankte ihm diese Verbundenheit 1991 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Erst kürzlich, im Rahmen einer Feierstunde aus Anlaß seines 90. Geburtstages, wurde ein Platz auf dem Hochschulgelände nach ihm benannt. Mit diesem Ort im Herzen des Hochschulgeländes bewahrt die Deutsche Sporthochschule stellvertretend für die deutsche Sportwissenschaft das Andenken an einen nicht nur international hochgeschätzten Wissenschaftler, sondern auch an einen Menschen, der trotz Vertreibung und Emigration mit einem Höchstmaß an Offenheit und Vorurteilsfreiheit gegenüber anderen Meinungen und Gedanken Brücken der Verständigung innerhalb und außerhalb der Sportwissenschaft geschlagen hat.

Werner SONNENSCHNEIN  
Deutsche Sporthochschule Köln

## Neuerscheinungen

**Helmut KÖCKENBERGER: Bewegtes Lernen. Lesen, schreiben, rechnen lernen mit dem ganzen Körper. Die „Chefstunde“. Dortmund: borgmann 1997 (2. Auflage), 294 S., ISBN 3-86145-126-3, DM 44,00**

Innerhalb der sog. „Chefstunde“ ist das Kind der Chef. Sie wird von zwei Hauptaspekten getragen: 1. Das Lernen von Lesen, Schreiben und Rechnen wird im Dreidimensionalen, mit Hilfe des gesamten Körpers, der Bewegung, aller Wahrnehmungssysteme und psychomotorischem Übungsmaterial durchgeführt. 2. Durch eine kindzentrierte und handlungsorientierte Vorstrukturierung der Räume wird ein selbständiges und eigenverantwortliches Benutzen der einzelnen Lernspielstationen im Sinne von Freiarbeit ermöglicht. Dadurch ist eine hohe Lernmotivation der Kinder gegeben. Es lassen sich kognitive und pädagogische Lernziele mit den

### Universität Bayreuth

Dr. Walter SCHÄDLE-SCHARDT habilitierte sich im Fach Sportwissenschaft.

### Universität Hamburg

Mit einem Symposium an der Ruderakademie Ratzeburg wurde Prof. Walter SCHRÖDER vom Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg am 6. Februar 1998 in den Ruhestand verabschiedet. Auf der gemeinsam mit dem Deutschen Ruderverband ausgerichteten Veranstaltung würdigten mehrere Redner (u.a. Hans Lenk und Klaus Willimczik) das Wirken SCHRÖDERS, der seit 1970 in Hamburg die Ausbildung in den Sportarten Rudern und Kanu sowie die Bereiche Trainingswissenschaft und Biomechanik betreute.

### TU München

Die Leitende Akademische Direktorin der Abteilung Sportlehrerausbildung an der Technischen Universität München Frau Dr. Gertrude KROMBHOLZ wurde von der Alma Mater „für ihr jahrzehntelanges Engagement in der Sportlehrerausbildung, insbesondere auf dem Gebiet des Hochleistungs- und Behindertensports, den sie impulsiv und kompetent vorangetrieben hat“ mit dem Ehrenring der Technischen Universität München, der zum ersten Mal beim Dies Academicus verliehen wurde, ausgezeichnet.

### Universität Potsdam

PD Dr. Jürgen BECKMANN hat einen Ruf auf eine C 3-Professur für Sportpsychologie an die Universität Potsdam angenommen.

#### Stellenanzeigen in den „dvs-Informationen“

In den „dvs-Informationen“ können **kostenlos** Ausschreibungen und Anzeigen für zu besetzende Stellen in der Sportwissenschaft veröffentlicht werden!

Einsendungen von Textvorlagen oder gestalteten Anzeigen sind an die Redaktion zu richten. Bitte beachten Sie im Hinblick auf die Angabe von Bewerbungsfristen die Erscheinungstermine der Zeitschrift (15.3., 15.6., 15.9., 15.12.).

Zielen aus Krankengymnastik, Ergotherapie und Psychologie im Unterricht verbinden. Dieses multisensorische Lernen erschließt nicht nur für Kinder in Sondereinrichtungen einen individuellen Zugang zu kognitiver, sensorischer und motorischer Entwicklung. Auch in den ersten Grundschuljahren wäre ein solch bewegtes Lernen als Bereicherung und Abwechslung zu einseitig belastendem und ruhigem Sitzen im Frontalunterricht vorstellbar und wünschenswert. Das vorliegende Buch beschreibt neben den theoretischen Grundlagen eine Fülle von erprobten Lernspielen samt kognitiven und therapeutischen Lernzielen, leicht aufzufinden durch speziell angelegte Register.

**Anja LANGE: Arbeitsmarkt Sport. Außerschulische Berufsfelder. Bochum: N. Brockmeyer 1997 (2., überarbeitete Auflage), 149 S., ISBN 3-8196-0334-0, DM 24,80**

Dieser Ratgeber für alle Studenten/innen und Absolventen/innen sportwissenschaftlicher Studiengänge sowie für Schüler/innen mit Interesse an dem Berufsfeld Sport wird von der Autorin jetzt in der zweiten, überarbeiteten Auflage vorgelegt. Es beschreibt in 15 Kapiteln den Arbeitsmarkt Sport in seiner ganzen Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit: Ob angestellt oder selbstständig, als Journalist/in oder Therapeut/in tätig, im Spitzen- oder im Breitensport, im Freizeitbereich oder in der Entwicklungshilfe, ob an der Universität oder im Betrieb, in der Sportartikelbranche oder der öffentlichen Sportverwaltung beschäftigt – jeder dieser Bereiche wird eingehend besprochen und analysiert. Wer beabsichtigt, sich im außerschulischen Bereich Sport eine Existenz aufzubauen, findet eine Fülle von praxisnahen Informationen zu entsprechenden Berufsfeldern, ihren Zugangsvoraussetzungen, Tätigkeitsmerkmalen sowie zu weiteren zukunftsorientierten Arbeitsfeldern. Eine Vielzahl von Adressen und Ansprechpartnern ermöglicht eine vertiefende und ergänzende Auseinandersetzung mit dem Thema.

**Lukas AEBERHARD: Planen und Gewinnen im Tennis. Trainings- und Wettkampfplanung von Leistungssportlern im Tennis. (Sportwissenschaft und Sportpraxis, 110). Hamburg: Czwalina 1997, 92 S., ISBN 3-88020-299-0, DM 24,00**

Das Anforderungsprofil der Athleten hat sich in letzter Zeit stark verändert. Dem Druck sowie den Erwartungen des Athleten und auch des dazu gehörigen Umfeldes muß heutzutage viel mehr Rechnung getragen werden als früher. Zusätzlich haben sich die Zeiten und die Gegebenheiten, d.h. auch die Kinder, gewaltig verändert. Z.B. ist es heutzutage beinahe üblich, daß in jedem Haushalt mindestens ein PC, mehrere Fernseher, diverse Radios vorhanden sind. Dies war vor ca. 10 Jahren kaum der Fall. Diesem Wandel der Zeit, müssen sich die Trainer der Zukunft anpassen. Wer meint, dies nicht tun zu müssen, läuft Gefahr, sich sehr schnell ins Abseits zu manövrieren. Zu viele Trainer versuchen durch übertriebene Härte ihr Wissensdefizit zu kompensieren. Das hat dann oft Verletzungen des Athleten als Ergebnis. Das muß nicht sein, denn die Gesundheit des Körpers, sowie die Freude am Sport sollen unser oberstes Gebot sein. Es ist wichtig, ein „ganzheitliches Tennis“ zu betreiben, bei dem sich Belastungsfähigkeit und Belastungsgrenze die Waage halten.

Um zukünftig noch effizienter und besser trainieren zu können, kommt es für die Trainer insbesondere darauf an, ihre Tätigkeit mit einer bewußteren Arbeit neben dem Platz zu optimieren, z.B. in Form von verschiedenen Analysen, effizienterem Konditionstraining, besserer Vorbereitung und Auswertung der Trainings und der Wettkämpfe, einer weitsichtigen Planung und einer zielgerichteten Ausbildung des Athleten, bei der sie ihr Wissen weitergeben. Um all diese Faktoren in den Griff zu kriegen und optimal ausnutzen zu können, müssen die Trainer sich kontinuierlich weiterbilden, um ihre Trainingsgestaltung auf aktuellem Erkenntnisstand vorzubereiten.

Dabei ist insbesondere die Trainings- und Wettkampfplanung von Leistungssportlern eine sehr komplexe und aufwendige Arbeit. Hier kann das vorliegende Buch gute Hilfen geben: Der Autor, in der Schweiz und den USA ausgebildeter Tennistrainer, hat einfache anwendbare

Analyseblätter ausgearbeitet, die er mit konkreten Anwendungsbeispielen aus der Praxis veranschaulicht. So kann man sich schnell vom Erscheinungsbild des betreuten Athleten, zur Analyse von Ist-Soll-Differenzen in Technik und Taktik, zu mentalen Fähigkeiten und vom konditionellen Zustand ein Bild machen. Hinzu kommen Vorlagen für die Match- und Gegneranalyse sowie Planungsvorlagen für Trainings- und Wettkampfgestaltung (Woche, Monat, Jahr) sowie Anregungen für ein Trainingstagebuch. Im Buch „Planen und Gewinnen im Tennis“ sind diese Vorlageblätter erläutert und als Kopiervorlagen für die eigene Arbeit beigegeben. Dieses Buch wird den noch schlummernden Teil der Trainingseffizienz wecken und zum Vorschein bringen. Diese Hilfestellung soll allen Trainern, sowie auch Athleten zugute kommen, die Interesse haben, effektiver zu trainieren.

**Martin SOWA: Sport – Spiel – Spannung – Spaß. Praxishandbuch zum Sport für alle in Schule und Verein. Dortmund: vml borgmann 1997, 254 S., ISBN 3-8080-0396-0, DM 48,00**

Sport soll in erster Linie Spaß machen und zahlreiche Möglichkeiten zum selbständigen Handeln in der Gruppe bieten. Damit dies gelingt, werden die starren Grenzen eines traditionellen Sportverständnisses „höher, schneller, weiter“ nach allen Seiten überschritten. Dabei verfolgt der Autor mit diesem Buch drei Zielsetzungen: 1. In der immer wieder neuen Kombination von Sport, Spiel, Psychomotorik, Musik, Alltagssituationen, Tanz sollen Menschen aller Altersstufen mit und ohne Behinderung in Schule und Verein neue und phantasievolle Teilnahmemöglichkeiten offeriert werden. 2. Durch die klare Strukturierung: Thema, Begründung, Verlaufsplanung, Ziele, Material, Hallenaufbau, Begründung des Hallenaufbaus, Durchführung, Lehrerverhalten, Variationen/Ergänzungen, Fotos werden Übungsleitern, Lehrern und Erziehern praktikable Handreichungen für einen phantasievollen spaß- und spannungsbetonten Sportunterricht an die Hand gegeben. 3. Lehramtsstudenten sollen Anschauungsmöglichkeiten für die Abfassung von Unterrichtsentwürfen erhalten.

„Sport – Spiel – Spannung – Spaß“ kann als weiterer praktischer Baustein zu einem erweiterten Sportverständnis angesehen werden. Es richtet sich an Übungsleiter/innen in Vereinen, Erzieher, Lehrer, Sonderschullehrer, Fachlehrer, Therapeuten, Sport- und Lehramtsstudenten sowie Dozenten in der Ausbildung.

**Klaus MOEGLING: Zeitgemäßer Sportunterricht. Praxismodelle eines ganzheitlichen Bewegungsunterrichts im Schulsport. Dortmund: vml borgmann 1997, 296 S., ISBN 3-8080-0387-1, DM 44,00**

Es wird das Konzept eines zeitgemäßen Sportunterrichts zwischen den Polen sensibler Körpererfahrung und leibökologischer Bewegung einerseits und dem Sich-Austoben und spielerischer Konkurrenz in der Bewegung andererseits praxisnah entfaltet. Ein zeitgemäßer Sportunterricht greift bewegungskulturelle Errungenschaften auf, variiert sie auf eine aktuelle Weise und fügt Neues hinzu.

Es werden sportpädagogische Modelle vorgestellt, wie die Schüler zu ihrer sie umgebenden, aber auch zu ihrer inneren Natur hingeführt werden können – beides in

der heutigen Zeit gefährdete Ebenen des Natürlichen. Neben der bewegungspädagogisch bedeutsamen methodischen Aufbereitung der bereits bekannten Sportarten werden Unterrichtsmodelle vorgestellt, in die auch Bewegungssysteme anderer Kulturen achtungsvoll einbezogen werden.

Über allem steht der Versuch, Tradition und Gegenwart, kulturell Gewohntes und Fremdkulturelles unter dem Gesichtspunkt einer demokratischen Öffnung des Sportunterrichts für die Mitentscheidung und kreative Mitgestaltung der Schüler zu betrachten.

**Klaus WILLIMCZIK (unter Mitarbeit von Oliver HÖNER): Statistik im Sport. Grundlagen – Verfahren – Anwendungen. (Forschungsmethoden in der Sportwissenschaft, 1). 3., überarbeitete Auflage Hamburg: Czwalina 1997, 272 S., ISBN 3-88020-309-1, DM 36,00**

„Statistik im Sport“ wendet sich an jene Sportstudenten, ausgebildeten Sportlehrer und Trainer, die ein Interesse haben, empirisch angelegte Untersuchungen und statistisch begründete Forschungsergebnisse nachvollziehen und kritisch beurteilen zu können oder motiviert sind, selbst empirische Untersuchungen unter Einbeziehung statistischer Methoden durchzuführen. Dieses Standardwerk ist als Lern- und Lehrbuch konzipiert, eignet sich aber auch als Nachschlagewerk. Es enthält neben einer ausführlichen Beschreibung der einzelnen Testverfahren eine Einführung in die testtheoretischen Voraussetzungen und eine Ableitung der Prüfgrößen und Prüfverteilungen für die Standardtests. Die Übungsaufgaben zu den jeweiligen Testverfahren sind dem Umfang nach bewußt knapp und dem Inhalt nach einfach gehalten, um ihre eigentliche Funktion als Lernkontrolle für die Anwendung der statistischen Verfahren erfüllen zu können. Eine vollständige Tafelzusammenstellung für die behandelten Tests und ein Sachregister bieten dem Leser eine gute Orientierung. Hilfreich sind zudem die Hinweise zu „Fehlern und Fallen“ zu den einzelnen Verfahren. Für die nun vorgelegte 3., überarbeitete Fassung des Buches wurden außerdem für alle statistischen Verfahren kommentierte Computerausdrucke des Programmpakets SPSS integriert und detailliert erläutert. Für Sportinstitute, die das Werk als Lehrbuch in der Ausbildung einsetzen wollen, bietet der Verlag Sonderkonditionen an.

**Kenneth H. COOPER: Gesundheitsfaktor Ernährung. Aktiv vorbeugen gegen Herzerkrankungen, Atherosklerose, Schlaganfall, Nierenleiden, Krebs. München, Wien, Zürich: BLV 1998, 272 S., ISBN 3-405-15336-0, DM 29,90**

Sie haben chronische Kopf-, Gelenk- oder Rückenschmerzen? Und vertragen Medikamente auf Dauer nicht so gut? Dann sollten Sie häufiger Chilischoten essen. „Iß dich gesund!“ Das jedenfalls empfiehlt der bekannte Sport- und Ernährungsmediziner Dr. Kenneth H. COOPER in seinem neuesten Buch. Bereits die Azteken wußten um die schmerzdämpfende Wirkung des Chilis, dessen Wirkstoff Capsaicin heute in verschiedenen Medikamenten verarbeitet wird.

COOPERS Buch ist eine spannende Fundgrube für die Medizin aus der Küche. Wer hätte beispielsweise gedacht, daß ein mageres Lendensteak nebst seinem hohen Nährwert auch den Anteil des guten Cholesterins (HDL) im Körper erhöhen kann? Daß Leinsamen die

Wechseljahre leichter macht, weil die Körner reichlich pflanzliche Östrogene enthalten? Oder daß Koffein gute Laune macht, Schokolade Depressionen abschwächen und Soja vor Krebs schützen kann? Es ist ein informatives Nachschlagewerk zu häufigen Krankheiten sowie wichtigen Lebensmitteln und deren Inhaltsstoffen. Der Autor gibt eine grundlegende Einführung in die Ernährungs-, Folsäure- und Antioxidantientherapie. Im Hauptteil findet man zu jedem präsentierten Stichwort wissenschaftlich abgesicherte Ernährungsempfehlungen.

**Georg LADIG/Frank RÜGER: Richtig Inline-Skating. (BLV Sportpraxis Top). München, Wien, Zürich 1998, 128 S., ISBN 3-405-15353-0, DM 19,90**

Geschwindigkeit, Fahrtwind und Körperbeherrschung: Inline-Skating ist mehr als eine Trendsportart, es ist ein Lebensgefühl, das nicht nur Kids, sondern Aktive aller Altersgruppen fasziniert! Doch Inline-Skating ist mehr als die Skates anschnallen und losfahren. Bremsen, Fallen, Ausweichen und verschiedene Fahrtechniken wollen erlernt und trainiert werden. Für alle, die wissen wollen, wie Inline-Skating wirklich funktioniert, die ihre Fahrtechnik verbessern wollen oder deren Anliegen Gesundheit, Fitneß und Sicherheit ist, haben die Autoren das vorliegende Buch zusammengestellt. Sie zeigen, wie man die passenden Skates für seine individuellen Bedürfnisse findet und welche Schutzausrüstung notwendig ist. Ein umfangreiches Kapitel zur Fahrtechnik führt Schritt für Schritt vom ersten Stehen auf den Skates über die ersten Schritte, das Kurvenfahren und Bremsen, das Rückwärtsfahren und Springen bis zum Meistern kleiner Skatehindernisse. Mit klar gegliederten Übungsblöcken helfen die Autoren beim Trainieren und vermitteln ein tieferes Verständnis für Bewegungsabläufe. Sie stellen außerdem aktuelle Entwicklungen und Trends vor und geben Hinweise zu Schulungs- und Übungsmöglichkeiten, Verbänden und Wettbewerben. Ob Fun, Fitneß, Hockey oder Race: Für Einsteiger, Könnler und Hochleistungsskater bietet das reichhaltig bebilderte Werk alles Wissenswerte auf aktuellem Stand.

**Giselher SPITZER/Hans Joachim TEICHLER/Klaus REINARTZ (Hrsg.): Schlüsseldokumente zum DDR-Sport. Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen. (Sportentwicklungen in Deutschland, 4). Aachen: Meyer & Meyer 1998, 339 S., ISBN 3-89124-513-0, DM 34,00**

Die seit einem halben Jahrzehnt betriebene quellengestützte Geschichtsschreibung über die DDR als „moderne Diktatur“ läßt einige Konturen klar erkennen, die vor der friedlichen Revolution von 1989/90 nicht einmal im Umriß erkennbar waren. Das Spitzensportsystem befand sich fast 20 Jahre lang in einem Bereich der Geheimhaltung, und erst heute können Historiker Hintergründe (und leider oft auch Abgründe) beleuchten. Eine extreme Funktionalisierung des Sports und der Bewegungskultur in SBZ und DDR zu politischen Zwecken eröffnet sich dem Leser der Originaldokumente, die hier zum großen Teil zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

In diesem Buch geht es zunächst um das Monopol der SED auf Teilnahme am Sport überhaupt und Funktionalisierungsversuche der Sportler/innen durch Errichtung von Körperschaften als Vereins- und Demokratieersatz. Die verhängnisvolle Integration des Dopings in die Trainingspläne und die ungerechte Behandlung des Breitensports wird belegt und auf die Sonderrolle des Fußball-

sports in der DDR hingewiesen. Es folgen Schlüsseldokumente aus den Achtziger Jahren, die auf die Endlichkeit des DDR-Sports hinweisen: auf Krisenjahre seit 1983 und ein Auseinanderbrechen des komplizierten Systems des Leistungssports aufgrund ökonomischer und sportwissenschaftlicher Grenzen.

**Martin ENGELHARDT/Birgit FRANZ/Georg NEUMANN/Arndt PFÜTZNER (Red.): 11. und 12. Internationales Triathlon-Symposium. Hückeswagen 1996/Losheim 1997. (Triathlon und Sportwissenschaft, 12). Hamburg: Czwalina 1998, 196 S., ISBN 3-88020-316-4, DM 32,00**

Anlässlich der 12. Deutschen Triathlonmeisterschaft der Ärzte und Apotheker 1996 in Hückeswagen und der 13. Deutschen Triathlonmeisterschaft der Ärzte und Apotheker 1997 in Losheim fand das jeweilige Triathlonsymposium des Triathlonvereins Deutscher Ärzte und Apotheker sowie des Wissenschaftlichen Beirates der Deutschen Triathlon Union statt. Die in dem jetzt vorgelegten Berichtsband beider Symposien enthaltenen Beiträge zeichnen sich – wie auch in den vorherigen Bänden der Reihe „Triathlon und Sportwissenschaft“ – durch eine hohe Qualität und Themenvielfalt aus, die weltweit ihresgleichen sucht. Die diesmal behandelten Themen reichen von Wettkampfanalysen (Beiträge u.a. von PFÜTZNER, GOHLITZ/ERNST), über trainingswissenschaftliche und methodische Probleme (u.a. AHLEMANN, GROBE/PFÜTZNER, BÜTTNER) bis hin zu sportmedizinischen und ernährungsphysiologischen Aspekten (u.a. ZAPF, GABRIEL, URHAUSEN u.a., VELDE, HUONKER/KEUL).

**Dieter H. JÜTTING/Michael JOCHINKE (Hrsg.): Standpunkte und Perspektiven zur Ehrenamtlichkeit im Sport. (Münsteraner Schriften zur Körperkultur, 27). Münster: Lit 1996, 136 S., ISBN 3-8258-3040-3, DM 34,80**

Ehrenamtlichkeit und Gemeinsinn sind seit einigen Jahren in aller Munde. Viele beklagen den Rückgang an Ehrenamtlichkeit, einige dagegen verweisen darauf, daß – gerade im Sport – Ehrenamtlichkeit immer wieder neu entsteht, belegt z.B. durch die jährlichen Neugründungen von Sportvereinen. Mit dieser Publikation wird eine Experten-Anhörung dokumentiert und kommentiert, die gemeinsam vom (ehemaligen) Kultusministerium Nordrhein-Westfalen, dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NW) und dem Institut für Sportkultur und Weiterbildung der Universität Münster im April 1993 in Duisburg-Wedau durchgeführt wurde. Mit dieser Tagung, einer Veranstaltung im Rahmen des von der Landesregierung und dem LSB NW ausgerufenen 'Jahr des Ehrenamtes', war die Zielsetzung verbunden, eine wissenschaftliche, interdisziplinäre Diskussion über das Thema ehrenamtlichen Engagements in modernen Gesellschaften – und hier insbesondere im Handlungsfeld des freien Sports – anzustoßen. Dieses Buch versammelt Beiträge von Wissenschaftlern aus Ökonomie, Soziologie und Weiterbildung, aus Praxis und Politik und der Sportwissenschaft. Es wendet sich an alle, die an einer interdisziplinären Darstellung des Themas Ehrenamtlichkeit interessiert sind, sei es aus beruflichen Gründen, aus Studienzwecken oder zur Information und Aufklärung des eigenen ehrenamtlichen Engagements.

**Bildbuch Deutsche Sporthochschule Köln. Aus Fotosammlungen ausgewählt und kommentiert von Walter BORGERS und Dietrich R. QUANZ. (Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln, 38). Sankt Augustin: Academia 1998, 108 S., ISBN 3-89665-017-3, DM 28,50 (für dvs-Mitglieder: DM 22,00)**

Eine ordnende Geschichte sportwissenschaftlicher Institutionen gibt es weder für Deutschland noch darüber hinaus. Immerhin gibt es eine Reihe lokaler Jubiläumsschriften mit scheinbar unvermeidlichen Tendenzen zur Heldengeschichte. Diesem Kult will die solchermaßen nicht arme Jubeltradition der Sporthochschule mit der neuen Bildgeschichte nicht folgen, wenn auch die langjährig prägende Rolle Carl Diems nicht ausgelassen wird. Die Bildbiografie der Institution macht keiner Diem-Biografie Platz und hält sich – die „Auszeit“ der freien Hochschule in der NS-Zeit überspringend – streng an die 50 Kölner und 13 Berlin-Weimarer Jahre des frühen Kölner Hochschulmodells. Ein vor den ersten Weltkrieg zurückgreifendes Kapitel will früheste Spuren sportwissenschaftlicher Pioniere im Bild zeigen, die nicht nur in die Berlin-Kölner Entwicklungslinie führen. So zeigen fast 500 Abbildungen, unterstützt durch einen streng knapp gehaltenen Text, sportwissenschaftliche Institutionalisierungen vom Anfang des Jahrhunderts bis zur gegenwärtigen Ausgestaltung der einzigen deutschen Universität, die als ganze von vielen wissenschaftlichen und praktischen Dimensionen her auf Erforschung, Lehre und Studium des Sports verpflichtet ist.

Bildhafte Universitätsgeschichte ist ungewöhnlich und hier auch nur möglich, weil sich in dem reichen Kölner Pool von über 40.000 sporthistorischen Fotos viele auf die Sporthochschule selbst beziehen und z.T. von angesehenen Fotografen bestellt worden waren. Leider ist diese Art von Auftrags-Dokumentation in den letzten Jahrzehnten zugunsten beiläufigen „Knipsens“ weniger gepflegt, obwohl gerade Sportstudien genügend sichtbare Anlässe bieten. Der Bildbedarf dieses ursprünglichen Ausstellungsvorhabens begrenzt natürlich das Vorzeigbare und setzt dadurch bei allen Kapitelanfängen Akzente auf die architektonischen Anlagen und ihre innere Ausgestaltung. Dabei werden die Schichten des Aufbaus bis zum heutigen Nebeneinander eines originären Wald-campus-Konzepts und einer aufgetürmten Forschungs- und Studenten-City deutlich.

Der durch eingeschobene Rückgriffe von der üblichen Chronologie abweichende Aufbau der sechs Kapitel des Bandes verdeckt etwas die Grundthese einer Zweiteilung der Sporthochschulgeschichte, die vielleicht für die deutsche Sportwissenschaft insgesamt gelten könnte, wenn man die KMK-Diplom-Rahmenordnung mit ihrem Titelwechsel vom „Lehrer“ zum „Wissenschaftler“ deutet. Die bis in die 60er Jahre währende erzieherische Zentrierung nicht nur der Sportstudien, sondern auch des Forschungsbetriebs, ist in Köln mit besonderen Hoffnungen auf die Wirksamkeit musischer Elemente gerichtet. Die zweite Phase erfährt ihre Ausgestaltung unter der formalen Leitidee Wissenschaft und zeitigt eine zentrifugale Dimensionierung hochschulischer Forschungs- und Berufsaufgaben, die sich auch durch die Differenzierung des gesellschaftlichen Sports legitimieren und das erzieherische Anliegen als eine Dimension unter anderen organisieren. Das Unikat sportartspezifischer Forschungsinstitute gerät dabei in eine bislang nicht ausgetragene Ambivalenz.

Die Verwendung des Slogans von der „Hauptstadt der Sportwissenschaft“ steht im Buch in Gänsefüßchen, das sich allerdings einen Blick auf „ausgelaufene Modelle“ wie die Deutsche Hochschule für Körperkultur nicht verkneifen kann, aber zugeben muß, wie hilfreich der Ost-West-Wettlauf für die Kölner Zielgerade gewesen ist.

Der mit viel Akribie und Detailgenauigkeit von Walter BORGERS und Dietrich R. QUANZ zusammengestellte, gleichsam beeindruckende wie informative Band ist als Sonderband in der Schriftenreihe der Deutschen Sporthochschule Köln im Academia Verlag erschienen, der interessierten dvs-Mitgliedern einen Sonderpreis gewährt.

**Kristina EXNER-CARL: Sport und Politik in den Beziehungen Finnlands zur Sowjetunion 1940-1952. (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, Reihe Forschungen zum Ostseeraum, 3). Wiesbaden: Harrassowitz 1997, 356 S., ISBN 3-447-03960-4, DM 98,00**

Die sportpolitischen Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion von 1940 bis 1952 waren bisher nicht Gegenstand einer eigenen Monographie. Vor dem Hintergrund des wechsellvollen politischen Sonderverhältnisses zwischen beiden Staaten, untersucht die Autorin in ihrer Dissertation (1995 angenommen an der Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft) zunächst, in welchem Maße die finnischen Sportverbände während der Kriegsjahre gegen die Sowjetunion ihre Aktivitäten in den Dienst der Kriegspropaganda stellten. Nach dem finnisch-sowjetischen Waffenstillstand im September 1944 ist von Interesse, inwieweit die Sowjetunion zum bestimmenden Faktor in der nationalen und internationalen Sportpolitik Finnlands wurde. Schließlich weist die Autorin auf die politische Vermittlerposition Finnlands zwischen den Blöcken im Zeitalter des Kalten Krieges auch auf sportpolitischer Ebene hin.

**Walter TOKARSKI (Hrsg.): EU-Recht und Sport. (Edition Sport & Freizeit, 2). Aachen: Meyer & Meyer 1998, 180 S., ISBN 3-89124-480-0, DM 24,80**

Die systematische Darstellung des in diesem Band zur Diskussion stehenden Themas ist längst überfällig. Zwar berichtet die Europäische Kommission seit 1993 über den „Einfluß der Tätigkeit der Europäischen Union auf den Sport“, zuletzt 1995, doch kennen längst nicht alle Sportverantwortlichen diese Berichte. Ausgehend von den europäischen Verträgen und den bisher getroffenen Entscheidungen, Verordnungen, Richtlinien, Stellungnahmen und politischen Leitlinien werden in diesem Band die Auswirkungen der Tätigkeit der EU detailliert und anschaulich dargestellt und von Experten aus den Bereichen Europäisches Recht und Sportrecht sowie Betriebswirtschaft kommentiert.

Das Buch gibt genauere Auskunft darüber, welche Rechtshandlungen überhaupt für den Sport relevant sind und welche Auswirkungen sie haben. Wegen der hohen Aktualität des sogenannten „Bosman-Urteils“ wird dieses einer näheren Analyse unterzogen und kommentiert, ebenso werden die wirtschaftlichen Aspekte im Hinblick auf den deutschen Fußball diskutiert. Einige Fallbeispiele aus verschiedenen Sportarten runden den Band ab.

**Birgit SZYMANSKI: Techniktraining in den Sportspielen – bewegungszentriert oder situationsbezogen? Mit einem Vorwort von Klaus Roth. (Sportwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen, 45). Hamburg: Czwalina 1997, 184 S., ISBN 3-88020-315-6, DM 32,00**

Die Faszination, die für viele Zuschauer vom Sport ausgeht, liegt neben der wettkampf-immanenten Spannung sicherlich auch in dem außerordentlich enormen Perfektionsgrad, mit dem auf hohem Leistungsniveau agiert wird. So begeistert beispielsweise die Eleganz und scheinbare Mühelosigkeit im Eiskunstlauf ebenso wie die kraftvolle Ästhetik im Stabhochsprung. Genauso fragt man sich, wie es ein Fußballer schafft, trotz der vielen ihn attackierenden gegnerischen Abwehrspieler den Ball irgendwie im Tor unterzubringen, und eine Tennisspielerin verblüfft z.B. durch ihre Fähigkeit, zur richtigen Zeit mit der angemessenen Schlagvariante den Ball genau dahin zu spielen, wo ihre Gegnerin gerade nicht steht. Bei genauerer Betrachtung dieser Beispiele fällt ins Auge, daß bei den verlaufsorientierten Sportarten vor allem die bis ins letzte Detail ausgefeilte Perfektion der einzelnen Bewegungselemente faszinierend wirkt. Nur bei einer optimalen Bewegungskombination kann man siegreich bewertete Bewertungen erhalten oder etwas schneller, höher oder weiter sein als die Kontrahenten. Bei den ergebnisorientierten Sportarten geben nicht nur die technische Perfektion, sondern in erster Linie das blitzartige Einstellen auf die ständig wechselnden Situationen des Spiels hier den Ausschlag. Einzeltechniken müssen in zahllosen Varianten beherrscht werden, wobei sie letztendlich allein am Erfolg und nicht an der Ausführungsqualität gemessen werden. Wie können Sportspieler diese vielfältigen Anforderungen realisieren?

Sie benötigen bestimmte psychische Eigenschaften, Spielwitz und Übersicht auch in kritischen Situationen, sie müssen äußerst flexibel sein, körperlich fit und brauchen nicht zuletzt die technischen Voraussetzungen, um angemessen in diesen ständig wechselnden offenen Situationen handeln zu können. Mit der genauen Analyse einzelner Faktoren der Sportspilleistung beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe um Klaus Roth schon seit einigen Jahren. Hieraus ist die vorliegende Dissertation der Autorin erwachsen, in der die Frage gestellt wird, wie man bereits im Anfängerbereich gezielt auf die vielfältigen Anforderungen des offenen Spiels vorbereiten kann. Im Mittelpunkt steht dabei das Techniktraining, sozusagen das Bereitstellen des Handwerkszeugs für jedes Sportspiel, und die Frage, ob Anfänger auf diese speziellen Anforderungen besser über ein analytisches Techniktraining vorbereitet werden können, bei dem die einzelnen relevanten Elemente sukzessive erarbeitet und aufgeschaltet werden, oder ob ein von Beginn an komplexes Techniktraining unter gleichzeitiger Berücksichtigung mehrerer Komponenten effektiver auf die Zielbedingungen offener Sportspiele vorbereitet.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Beitrag zur Gestaltung des Techniktrainings in den Sportspielen zu leisten. Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Im ersten, dem theoretischen Teil, wird zunächst das charakteristische Aufgabenprofil für Sportspieltechniken herausgearbeitet und anschließend mit den gängigen Methodenkonzepten der allgemeinen Sportliteratur konfrontiert. Das aus dieser Diskussion hervorgehende Methodendefizit wird im nächsten Kapitel zum Gegenstand forschungsstrategischer Überlegungen gemacht. Dabei

wird ein konkretes Forschungsproblem definiert, das anschließend vor dem Hintergrund verschiedener grundlagentheoretischer Konstrukte beleuchtet wird. Die sich daraus ergebenden theoretischen Ableitungen werden im experimentellen zweiten Teil der Arbeit systematisch anhand einer empirischen Problemreihe untersucht. Die Systematik der Zusammenstellung der Einzelstudien dieser Reihe basiert wiederum auf den zuvor angestellten forschungsstrategischen Überlegungen. Abschließend sind die Einzelergebnisse theoretisch einzuordnen und im Hinblick auf die sportpraktische Ausgangsfragestellung zu diskutieren.

**Dietrich KURZ/Joachim MESTER (Red.): Doping im Sport. Zwischen biochemischer Analytik und sozialem Kontext. Symposium Köln, 04. November 1995. In memoriam Prof. Dr. Manfred Donike. Köln: Sport & Buch Strauß 1997, 95 S., ISBN 3-89001-047-4, DM 24,00**

Der moderne Leistungs- und Spitzensport ist einer Reihe großer Gefahren ausgesetzt. Dazu gehört die Überkommerzialisierung, die vielfach in erheblicher Weise bereits jetzt in das Wettkampfgeschehen eingreift und mit Mitteln der mediengerechten Vermarktung den Sport häufig in die Nähe reiner Show-Veranstaltungen rückt. Millionenverdienste einzelner Sportlerinnen und Sportler erwecken dabei den Eindruck, als ob der Leistungssport solche Verdienste in seiner ganzen Breite ermöglicht. Eine weitere, sehr ernstzunehmende Gefahr besteht darin, daß die Leistungsdichte in den meisten Sportarten in den vergangenen Jahren außerordentlich gewachsen ist. Heute entscheiden geringste Leistungsunterschiede über Sieg oder Niederlage.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, daß der Mißbrauch medikamentöser Unterstützung der Leistungsfähigkeit in vielen Situationen erheblich zugenommen hat. Die tieferen Ursachen des Doping-Unwesens sind zweifellos in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Eine Hoffnung auf die o.g. Millionenverdienste muß hier nicht immer im Vordergrund stehen. Das Verlangen nach körperlicher Höchstleistung selbst kann durchaus auch zu einem suchtvähnlichen Verhalten führen, das vor dem Gebrauch hochgefährlicher Substanzen nicht zurückschreckt. Kommt, wie im eigentlichen Drogenmilieu, ein entsprechendes soziales Umfeld hinzu, vergrößern sich die Gefahren weiter.

Während die biochemische Analytik in den letzten Jahren bei der Nachweisbarkeit von Doping-Substanzen große Erfolge zu verzeichnen hatte, ist über die vielfältige Verstrickung von anderen Gründen für Doping-Mißbrauch relativ wenig bekannt. Der Club of Cologne hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, den Kontext von psychischen und sozialen Hintergründen in den Zusammenhang mit der klassischen biochemischen Analytik zu stellen und zu erforschen. Der vorgelegte Bericht eines Symposiums, das zu Ehren des verstorbenen Dopingforschers Manfred DONIKE veranstaltet wurde, versammelt dazu Autoren wie z.B. W. SCHÄNZER, H. HECK, R.K. MÜLLER, D. KURZ, G. GEBAUER u.a.

**Udo MERKEL/Walter TOKARSKI (Eds.): Racism and Xenophobia in European Football. (Sport, Leisure and Physical Education – Trends and Developments, 3). Aachen: Meyer & Meyer 1996, 190 S., ISBN 3-89124-343-X, DM 29,80**

In den letzten Jahren haben sich in ganz Europa rechts-extreme Tendenzen verstärkt. Dieses wird einerseits durch die bedeutenden Zuwächse rechtsgerichteter politischer Parteien, andererseits durch die erschreckende Zunahme von Übergriffen auf Ausländer, Migranten und Mitglieder anderer ethnischer Minderheiten deutlich. Auch vor dem Sport machen diese Entwicklungen nicht halt: vor allem der Fußballsport ist davon betroffen.

Die Beiträge dieses Sammelbandes (alle in englischer Sprache) fassen die Ergebnisse eines multinationalen, von der EU unterstützten Projekts zusammen, das sich mit Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Anti-Semitismus in Europa und deren Einflüsse auf die europäische Integration befaßt hat. Nach grundlegenden Beiträgen zur Anlage des Projektes (MERKEL), zum Begriff „Rassismus“ (COLE) und zu Integrationsleistungen des Sports bei ethnischen Minderheiten unter historischer Perspektive (BLECKING) werden von Autoren aus Belgien (VANREUSEL), Deutschland (MERKEL/SOMBERT/TOKARSKI), Frankreich (MARIOTTINI), Großbritannien (FLEMING/TOMLINSON; GARLAND/ROWE), Österreich (HORAK/MARSCHIK) und Ungarn (FÖLDESI) Fallstudien zum Problem vorgestellt. Hierin werden unter vergleichender Perspektive sowohl eine Analyse der Zustände in ihrem Heimatland als auch einen Ausblick auf Initiativen, die sich gegen die Ausbreitung rechtsextremer Tendenzen richten, geliefert.

**Hans-Peter BORN/Norbert HÖLTING/Karl WEBER (Hrsg.): Schnelligkeit im Tennis. Konzeptionelle und trainingmethodische Aspekte. 6. Symposium des Ausschusses für Sportwissenschaft des DTB vom 15.-16.11.1996 in Göttingen. (Beiträge zur Theorie und Praxis des Tennisunterrichts und -trainings, 21). Hamburg: Czwalina 1997, 192 S., ISBN 3-88020-310-5, DM 40,00**

Mit diesem Berichtsband vom 6. DTB-Symposium wird das Ziel verfolgt, neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Tennispraxis zur „Schnelligkeit im Tennis“ zu präsentieren. Wegen der hohen Bedeutung der Schnelligkeit als wichtiger leistungsbestimmender Faktor ist die gewählte Thematik mit besonderen Erwartungen verbunden, zumal Schnelligkeit im Tennis in seiner Komplexität besonders schwer zu fassen ist und entsprechende Trainingsmethoden unter Fachexperten teilweise extrem kontrovers diskutiert werden. Daher sind im Band sowohl Beiträge von ausgewiesenen Trainingswissenschaftlern (u.a. MESTER/KLEINÖDER zu Bewegungsanalysen, GROSSER zu ausgewählten trainingswissenschaftlichen Aspekten, KOCH zum Training der schnellen Schläge, TIDOW zur Krafftähigkeit, FERRAUTI/FUST u.a. zu Testverfahren, zur Beinarbeit und zur tennisspezifischen Lauf-schnelligkeit) als auch von erfolgreichen Tennispraktikern (u.a. GIFFENIG zur Schlagschnelligkeit, BORN zur Aufschlagschnelligkeit, SCHÖNBORN zur Schnelligkeit bei Return und Passierball, KRAFT zur Frequenzschnelligkeit für den Funktionskreis der Beine, DANGEL zur Beinarbeit, KREUZER zum Koordinations- und Schnelligkeitstraining) dokumentiert.